Von der Uni ins Altenheim

Empirische Befunde der Entwicklungspsychologie werden in die Jugend- und Altenarbeit übertragen

Was ist mir persönlich wichtig im Leben? Was plane ich für die Zukunft? Wie gehe ich mit den Höhen und Tiefen des Lebens um? Im Begegnungsprogramm „Lebensgeschichten“ haben Jugendliche die Gelegenheit, sich mit Senioren über existenzielle Fragen des Lebens auszutauschen. Das Team um Prof. Dr. Jan Hofer, Dr. Dirk Kranz und M.Sc. Nicole Thomas, Entwicklungspsychologen an der Universität Trier, untersucht, wie sich solch ein Austausch auf das Wohlbefinden der Teilnehmenden auswirkt. Das Begegnungsprogramm soll durch ein praxisnahes Handbuch den Weg in Einrichtungen der Alten- und Jugendarbeit finden.

Foto: Ljupco Smokovski

Im Begegnungsprogramm „Lebensgeschichten“ gehen Jugendliche im Alter von 16 bis 20 Jahren ins Altenheim und tauschen sich dort in einer Gruppe mit Senioren aus. In den Treffen, die von Mitarbeitern der Abteilung Entwicklungspsychologie der Universität Trier geleitetet werden, geht es um das gegenseitige Kennenlernen. Angelehnt an das Life Story Interview von Dan McAdams gibt es an zehn Terminen unterschiedliche Themen: Neben dem Erzählen aus der eigenen Lebensgeschichte geht es u.a. um persönliche Überzeugungen und Werte sowie den Umgang mit Fehlschlägen im Leben.

Jugendliche stehen vor der Aufgabe, ihre Identität zu entwickeln und zu festigen. Dabei spielt die Frage eine Rolle, wer man wirklich ist, welche Ziele zu den eigenen Talenten und persönlichen Werten passen. Darüber hinaus geht es darum, selbst zu entscheiden, wer man sein möchte; die Entscheidungen, bspw. welche Ziele verfolgt werden, bestimmen die Richtung, in die sich die Identität entwickelt.

Durch die intensive Auseinandersetzung mit den Erfahrungen anderer Menschen werden die Jugendlichen dazu angehalten, ihre eigenen Wertvorstellungen zu reflektieren. Diese Auseinandersetzung geschieht anhand der Themen des Life Story Interviews: Zukunft und Vergangenheit, Spiritualität und Weisheit, Glück und Scheitern – der Umgang mit diesen Themen bildet einen Teil der Identität. Die Entwicklungspsychologen gehen davon aus, dass das Begegnungsprogramm damit die Identitätsentwicklung und Lebensorientierung der teilnehmenden jungen Menschen fördert und sich somit positiv auf deren Wohlbefinden auswirkt.

Das Weitergeben von Wissen und Erfahrungen an kommende Generationen, von Erik Erikson als Generativität bezeichnet, gehört zur Entwicklung einer reifen Persönlichkeit dazu. Nachfolgende Generationen zu unterstützen, wirkt sich positiv auf das eigene Wohlbefinden aus. Durch den Kontakt mit jüngeren Menschen ist es für Senioren möglich, ihre Lebenserfahrung weiterzugeben.

Für die Gesellschaft ist es wichtig, dass Menschen Verantwortung übernehmen; die Fürsorge für nachfolgende Generationen beinhaltet immenses gesellschaftliches Potenzial. Da manche Altenheimbewohner kaum Kontakt zu jungen Menschen haben, bleibt dieses Potenzial häufig ungenutzt. Im Begegnungsprogramm „Lebensgeschichten“ bekommen die Senioren die Möglichkeit, generativ wirksam zu sein und ihre Erfahrung und ihr Wissen an junge Menschen weiterzugeben. Zugleich haben sie die Chance, einen Einblick in die Lebenswelt heutiger Jugendlicher zu gewinnen. Nach den Entwicklungspsychologen wird dies das Wohlbefinden der Senioren verbessern.

Obwohl in der Forschung bereits häufig belegt wurde, dass die Möglichkeit, generativ zu wirken, einen günstigen Einfluss auf alte Menschen hat, wurden für die praktische Altenarbeit bisher kaum Konzepte daraus abgeleitet. Das Besondere an diesem Forschungsprojekt liegt darin, dass empirische Befunde auf die Praxis der Alten- und Jugendarbeit übertragen werden und in einem Anwendungskontext wissenschaftlich evaluiert werden. Somit entsteht für die praktische Alten- und Jugendarbeit ein theoretisch fundiertes wie wissenschaftlich überprüftes Konzept, welches zur gelingenden Entwicklung der Teilnehmenden beiträgt.

Nicole Thomas, Mitarbeiterin im Projekt

Weitere Informationen
www.lebensgeschichten.uni-trier.de

Das Projektteam (von links): Britta Ingwersen, Selina Michel, Nicole Thomas, Prof. Dr. Jan Hofer, Dr. Dirk Kranz, Leonie Schmitten, Annika Weiser, Chiara Niesen. Auf dem Foto fehlt Adeline Schöps. Foto: Sheila Dolman

Das Begegnungsprogramm „Lebensgeschichten“

Das Projekt wird bis zum Ende des Jahres 2019 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert und ermöglicht intergenerationellen Austausch. Damit das Begegnungsprogramm danach auch in Einrichtungen der Jugend- oder Altenarbeit umgesetzt wird, entwerfen die Entwicklungspsychologen ein praxisnahes Handbuch, welches das bis dahin wissenschaftlich evaluierte Begegnungsprogramm „Lebensgeschichten“ vorstellt. Das Projekt macht Forschungsergebnisse für die Gesellschaft nutzbar, sodass Jugendliche und Altenheimbewohner daraus einen Gewinn für ihr Leben ziehen können.

Foto: Aytunc Oylum

Kontakt:
Nicole Thomas
Abteilung Entwicklungspsychologie
☎ 0651/201-3130
✉ lebensgeschichten@uni-trier.de